

# KUNST CHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT  
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

59. JAHRGANG April 2006 HEFT 4

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN  
MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.  
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

---

## Editorial

---

*Vorbemerkung der Redaktion: Am Zustandekommen und an der Gestalt dieses Heftes hat Dr. Dorothee Heinzlmann, München, maßgeblichen Anteil, wofür ihr sehr herzlich gedankt wird.*

Wohl kaum eine andere Region ist ähnlich geprägt durch ihre Geschichte und die aktuelle politische Lage wie Israel und die palästinensischen Gebiete. Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Religionen sowie wechselnde Besatzungsmächte haben seit den Zeiten der Kanaaniter zu Spannungen und Auseinandersetzungen geführt. Pilger der drei großen Religionen, Handelsreisende auf der Route zwischen Wüste und Mittelmeer und unabhängige Beduinenvölker haben ihre Spuren hinterlassen. Im Anschluß an die französischen Expeditionen nach Ägypten im frühen 19. Jh. wuchs im Ausland ein wissenschaftliches Interesse an der Erkundung Palästinas. Bald entstanden internationale Institutionen, die sich an Ort und Stelle der Erforschung des Landes und ersten Ausgrabungen widmeten. Christliche Kirchen und Gemeinschaften gründeten Siedlungen und Missionseinrichtungen. Infolge wachsender Feindseligkeiten in Europa und den Balkanländern und unter dem Einfluß der zionistischen Bewegung kam zunehmend jüdische Bevölkerung in das Land.

Markante Ereignisse der jüngeren Geschichte sind die Ablösung der osmanischen Regierung durch das Britische Mandat nach dem Ersten Weltkrieg, der Zustrom jüdischer Einwanderer, der während des »Dritten Reichs« einen Höhepunkt erreichte, und in seiner Folge die Ausrufung des Staates Israel 1948. Mit ihr ging die Unterstellung der palästinensischen Gebiete unter jordanische (Westjordanland) und ägyptische Aufsicht (Gazastreifen) einher. Nach dem Sechstagekrieg von 1967 besetzte Israel die palästinensischen Gebiete; die höchst sensible politische Situation wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus, nicht zuletzt auf die Kultur. Die Ausrichtung und Zielsetzung von archäologischer Forschung, Museumswesen, von Architektur und Denkmalpflege in Israel und den palästinensischen Gebieten sind nicht ohne diesen historischen Hintergrund zu verstehen.

Den Anstoß zu diesem Heft gab Anna Minta mit ihrem Bericht über die Tätigkeit von Riwaq. Die Nachricht von dieser Institution, von der bisher niemand in der Redaktion

gehört hatte, weckte den Wunsch, mehr über die kulturpolitische Lage auf israelischer wie palästinensischer Seite zu erfahren. Was sich daraufhin an Beiträgen zusammengefunden hat, beansprucht nicht, als ein repräsentativer Querschnitt oder Überblick der Lage im Heiligen Land zu gelten.

Vielmehr vermitteln die Beiträge eine Vorstellung davon, wie auf beiden Seiten aus oft unbewußten Anfängen bezeichnende Gesellschaftsstrukturen entstanden sind: hier die Aufbruchsstimmung der Neuen Stadt (Ita Heinze-Greenberg) und der Wunsch, den jungen Gemeinschaften durch neue Museen Orientierungspunkte zu verschaffen (Galia Bar Or), auf palästinensischer Seite das Wachsen eines Heimat- und Denkmalschutzbewußtseins als Teil eines sich kristallisierenden Geschichtsbewußtseins (Nazmi Al-Ju'beh, Anna Minta). An der erst vor wenigen Jahren als Weltkulturerbe ausgezeichneten »Weißen Stadt« von Tel Aviv läßt sich beispielhaft die kontrovers geführte Diskussion der jüdischen Einwanderer auf der Suche nach einer gemeinsamen Identität nachvollziehen (Ita Heinze-Greenberg). Traditionsbewußtes Bauen konnte ebenso heißen, Vorbildern der bürgerlichen europäischen Architektur zu folgen wie orien-

talische Elemente aufzugreifen, die nicht die eigenen waren. Mit dem »Neuen Bauen« – auch wenn es noch immer in der europäischen Moderne verwurzelt war, da die meisten jungen Architekten bei der europäischen Avantgarde ausgebildet waren – gelang in gewisser Weise eine kulturelle Neutralität und damit ein Neuanfang.

Daß in einem Land mit solcher Geschichte und Gegenwart Gesichtspunkte des Denkmalschutzes einen schweren Stand haben, zeigen mehrere Beiträge (Ronny Reich, Nazmi Al-Ju'beh, Anna Minta, Jürgen Krüger). Um so eindrucksvoller sind die Erfolge, die bislang durch überwiegend privates Engagement erzielt werden konnten. In Deutschland, wo 2005 die seit Jahren schon dem Wirtschaftsministerium unterstellte baden-württembergischen Denkmalpflege als Landesbehörde zerschlagen worden ist, und wo im Januar 2006 der bayerische Kultusminister persönlich wie ein Anwalt der nackten Ökonomie auftrat, als er in Wildbad Kreuth die seiner Obhut anvertraute Denkmalpflege im Handstreich ihrer operativen Mittel berauben wollte und großenteils beraubt hat, hat man keinen Anlaß zu Herablassung.

Dorothee Heinzelmann, Peter Diemer

## Die »Weiße Stadt« von Tel Aviv. Anmerkungen zur Rezeption der Moderne im zionistischen Kontext

Die *White City of Tel Aviv* steht seit Sommer 2003 auf der UNESCO-Liste des Weltkultur- und Naturerbes der Menschheit. Bis dato standen nur zwei bzw. drei Objekte in Israel auf der insgesamt 628 Kulturdenkmäler zählenden Liste: die Altstadt von Akko, die archäologische Stätte Masada sowie auf Vorschlag von Jordanien die Altstadt und Stadtmauern von Jerusalem. 2005 sind zwei weitere archäologische Stätten hinzugekommen. Mit der »Weißen Stadt« Tel Avivs ist ein Stadt-

ensemble der Moderne aufgenommen worden – bislang noch eine Rarität auf der UNESCO-Liste. Die Eintragung des ca. 140 ha großen dicht bebauten Gebietes im Zentrum der Mittelmeermetropole basiert auf der Erfüllung von zwei (*Criterion ii und Criterion iv*) der insgesamt sechs Aufnahmekriterien für Kulturgüter, welche besagen: »Das Objekt hat während einer Zeitspanne oder in einem Kulturgebiet der Erde beträchtlichen Einfluß auf die Entwicklung der Architektur, der Großplastik